

Nach diesen trüben Erfahrungen gebe ich die so ideale Hoffnung auf eine deutsche Weltpriestermission endgültig auf und trete wenigstens meinerseits gänzlich davon zurück. Nicht als ob sie nicht durchführbar gewesen wäre, da vielmehr nach meiner Ansicht alles gerade gegenwärtig dafür spricht und förmlich dazu drängt. Ob es anderen oder später besser gelingen wird, möchte ich dahingestellt sein lassen: für meinen Teil habe ich die Erfüllung des Traumes einer deutschen Weltpriestermission begraben.

Auch das von uns seit Jahrzehnten im Zusammenhang besonders mit unseren beiden Missionsstudienreisen (1914 und 1930) für die fernöstlichen Missionen geplante Projekt einer Heranziehung von Lehrkräften an höheren Missionsschulen vermitteltst einer Missionslehrgesellschaft müssen wir wegen der Interesselosigkeit der heimatlichen wie auswärtigen Kreise aufgeben, vor allem weil einerseits auf unsern mehrfachen Appell kein merkliches Angebot aus der jungen Akademikerkwelt sich einstellte, obschon der Augenblick zur Verwirklichung ebenfalls wegen des heimatlichen Überschusses sehr geeignet war, andererseits weil die Missionen und ihre Obern kein Bedürfnis nach Einstellung solcher Kräfte zeigten, so daß selbst die Steyler Genossenschaft vom göttlichen Worte für ihre kürzlich übernommene Hochschule in Peking davon keinen Gebrauch macht. Erst recht können wir nicht mehr an eine wirtschaftliche Missionsorganisation zur Ausnützung der ökonomischen Bedingungen für die Missionen denken. Nicht zuletzt auch das Versagen der akademischen Missionsbewegung in ihrem Gesamtbund wie in ihren Einzelvereinen für diese Bestrebungen hat mich davon so abgeschreckt, daß ich mein Protektorat über den akademischen Missionsverein in Münster niederlegte und mich am silbernen Gründungsjubiläum nicht beteiligen werde, selbst wenn ein solches für die Missionswissenschaft im Spätherbst zustande kommt, worüber ich die Leser und Interessenten um Äußerung ihrer Ansichten, Wünsche und Vorschläge bitte.

## Kanadische Missionsstudienwoche in Ottawa

(6.—9. Oktober 1934)\*

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Nachdem im verflossenen Jahr kein missionswissenschaftlicher Kongreß auf europäischem Boden (auch in Budapest) zustande gekommen ist<sup>1</sup>, müssen wir uns um so lebhafter für die erste missiologische Tagung Amerikas im nördlichsten Teil der neuen Welt interessieren. Sie wurde vorbereitet durch die Oblaten Mariä an ihrer Universität von Ottawa vermitteltst ihrer Missionslehrgänge während dreier Jahre und eines Komitees, das unter P. Deschatelets am 12. August die Veranstaltung solcher nationaler Wochen abwechselnd in den Städten von Kanada beschloß. Die Eröffnung nahm Samstag nachmittag (6. Okt.) in der akademischen Aula der Delegat Mgr. Cassulo mit einer Ansprache vor, die zu dieser doktrinellen Fundamentierung des Apostolats Glück wünschte. Nach ihm dankte der Präsident Deschatelets dem Delegat als Ehrenpräsident für die Inauguration, dem Erzbischof Forbes von Ottawa für die Genehmigung, nachdem er schon in Joliette die erste Missionswoche Kanadas gehalten, dem Klerusmissionsbund für sein Patronat und den Teilnehmern für ihr Erscheinen, indem er als

\* Nach dem uns freundlicherweise zugesandten Programm der 1. Jahressitzung der Missionsstudienwochen und Bericht im „Droit“ von Ottawa (9. und 10. Oktober), wozu die Ankündigung in der letzten Heimatrundschau ZM 1934, 355 kommt (leider mit verdrucktem Namen des Kardinals Villeneuve).

<sup>1</sup> Zu der von der Redaktion in die Rundschau von P. Freitag eingeschobenen Bemerkung schreibt uns Kanon. Krywald, daß der Kongreß nicht an der Missionsapathie des Kardinalprimas, sondern an politisch-wirtschaftlichen Bedenken gescheitert ist.

Zweck die intellektuelle Vertiefung der Missionspflicht nach dem päpstlichen Willen und dem Brief des Kardinals Villeneuve von Quebec erklärte. Dann überbrachte P. Perbal O. F. M. als Missionsdozent an der Propaganda die Segensgrüße des Propagandapräfekten, der Pariser Präsidenten und der Löwener Missionswoche, worauf zwei Kabeltelegramme an den Papst und Präfekten abgeschickt wurden. Der Hörerkreis setzte sich aus Mitgliedern des Regular- und Säkularklerus von Kanada und auswärts, Altmissionaren aus Westkanada, Japan, China, Indien und Afrika, Delegierten weiblicher Genossenschaften, Seminaristen, Scholastikern und Laienmissionsfreunden zusammen (über die Zahl verlautet nichts).

Die erste Konferenz hielt P. Perbal am Sonntag (9 Uhr) über die *Missionologie* und die *missionologischen Wochen*. Nach Andeutung des skeptischen Mißtrauens, das die ersten Arbeiten der Missionologen aufnahm und auch heute noch viele erfüllt, definiert er die neue Wissenschaft als Erforschung, Kenntnis und Darstellung der katholischen Glaubensverbreitung in ihrer Gegenwart und Geschichte, ihren Prinzipien, Gesetzen und Normen nach allen Regeln der Logik, Kritik und wissenschaftlichen Methode: eine wahre Wissenschaft, die den strengsten Bedingungen der Philosophen entspricht und trotz ihrer Jugend, die sie zu manchen Entlehnungen nötigt, unter den theologischen Fächern Platz nehmen darf. Nachdem er die Einteilung der Missionologie skizziert hat, zeichnet er ihre Geschichte in den großen Linien: trotz der vielen Missionschriften im 16. und 17. Jahrhundert sei die Missionswissenschaft als solche entstanden durch die Anstrengungen von P. Streit O. M. I. (1909/10), sowohl das von ihm begonnene Riesenwerk der „*Bibliotheca Missionum*“ und die erste wissenschaftliche Missionszeitschrift (offenbar unsere *Z. M.*), als auch die ganze missionswissenschaftliche Bewegung mit den Lehrstühlen dafür an den Universitäten und den Kongressen oder Studienwochen, die drei Formen annahm, solche der *Unio Cleri* als Missionskurse für Priester, akademische Missionskongresse und missionologische Wochen mit der von Löwen als vollkommenstem Typus. Er schließt mit der Entwicklung und Charakteristik dieser drei Versammlungsarten, ihrem allgemeinen und besonderen Nutzen, dem Wunsch für die zur ersten Gruppe gerechnete kanadische Woche, sie möge zur besseren Erkenntnis und Liebe der Missionen mit Hilfe des Klerus, der Elite und des gesamten Volkes beitragen. — So sehr wir diese meist unserer Einführung entnommenen Grundlinien als Ganzes billigen müssen, können wir uns doch im Interesse der Wahrheit nicht eines schmerzlich berührten Einspruchs gegen die Exklusivität zu Gunsten der Initiative von P. Streit und die Überschätzung seiner Rolle im missionswissenschaftlichen Werdeprozeß erwehren, da er außer seiner bibliographischen Tätigkeit höchstens beim Zutsandekommen unseres Instituts entscheidend mitgewirkt, aber weder am missionswissenschaftlichen Lehrstuhl noch an der akademischen Missionsbewegung beteiligt war.

Ihm folgten unmittelbar Referate von P. Goulet S. J. aus dem Scholastikat von Montréal über die zu bekehrende heidnische Welt in ihren Statistiken und Stabilitätsgründen (Feinde, Lücken und Zielpostulate), am Nachmittag (3 Uhr) von P. Turgeon O. Pr. vom Angelikum in Rom über die theologischen Grundlagen des Missionsapostolats (vor allem kirchliche Pflanzung, Mehrung, Organisation und Verselbständigung) und Missionar P. Martin O. M. I. über die katholische Kirche im Basutoland (Südafrika). Am Montag (8. Okt.) behandelte vormittags der Marist Devy vom Scholastikat in Eastview die moralische Missionspflicht (in ihrem caritativen, sozialen und religiösen Charakter, ihren Stufen vom Papst bis zu allen Gläubigen, ihrer Materie des Gebets, Berufs und Almosens) und Exmissionar Boulay von den Kreuzvätern in Bengalen den Hindu gegenüber dem Katholizismus; nachmittags Bruder M. Cyrill von den christlichen Schulen die Bildung des Missionsgeistes in der Schule, der Weiße Vater Champagne (früher an der Goldküste) die wissenschaftliche Vorbereitung zum Missionsapostolat in den Missionsseminarien und Scholastikaten (besonders für Missionsgeschichte und -pastoral nach

Aufzählung der missionarischen Eigenschaften und Erfordernisse) und Seminar-superior Chartrand von Ottawa das Werk der hl. Kindheit; abends (8 Uhr) stieg ein Missionsfilm über die Arbeit der Missionsschwestern in Nordafrika (erläutert von der Weißen Schwester St. Albert aus Ottawa). Dienstags (9. Okt.) sprach am Morgen Nationaldirektor Mgr. Gignac über das Werk der Glaubensverbreitung in Kanada (nach Vergangenheit und Jetztstand), Geoffroy aus dem Missionsseminar von Pont-Viau über die kanadische Missionstätigkeit (1. in der französischen Anfangsperiode, 2. seitens der Weltpriester 1760—1840, 3. durch Oblaten und Jesuiten im Norden und Westen, 4. nach dem Krieg in den heimatlichen und auswärtigen Missions-Unternehmungen mit 8 Missionsbistümern, 340 PP., 180 Br. und 722 Schw., jetzt zusammen 1565 Organe) und Jeanotte als Direktor des Petruswerks über dieses; am Nachmittag Kardinal und Erzbischof Villeneuve O. M. I. von Quebec als Generalvorsitzender der Klerusmissionsunion im Universitätsaal für Priester und Religiösen über die Missionspflicht des Klerus (warum und wie oder mit welchem Titel und Grad als Stellvertreter und Nachahmer Christi), am Nationalmonument für Nonnen und Damen Diözesandirektor Martin über die päpstlichen Werke in der Pfarrei und Schule, Kreuzschwester Paul-Emile über die Rolle der Ordensfrau im Missionsland.

Den Schluß bildete eine glänzende Missionsfeier in der Basilika am Abend des letzten Tages unter Leitung des Kardinals Villeneuve und Gesang des Domchors (unter Fr. Champagne) mit Segensandacht des Kardinals und ergreifender Predigt des Erzbischofs Forbes von Ottawa über die missionarische Mitarbeit in ihren drei Formen. Vorausgegangen war ein Bankett im erzbischöflichen Palais zu Ehren des Kardinals und der übrigen Prälaten unter Teilnahme der Dozenten. Mit dem Kongreß waren auch andere Veranstaltungen verbunden, vor allem eine Missionsausstellung der Oblaten aus den fünf Weltteilen in den Lokalen von Notre Dame, deren Pfarrer Béland O. M. I. den einziehenden Kardinal und die vielen anwesenden Priester und Laien begrüßte, wie auch beide Erzbischöfe in ihrer Ansprache sich davon eine Verstärkung des Missionseifers in Ottawa wie in Kanada versprochen.

## Vermehrte Religion oder nur vermehrte Religionen?

Die Abteilung für Volkserziehung im japanischen Kultusministerium wurde aufmerksam auf die Tatsache, daß die Religiosität des Volkes rapid im Steigen sei, d. h. daß die religiösen Sekten sich vermehren, fast wöchentlich um eine oder zwei. Augenblicklich sind bei den offiziellen Behörden nicht weniger als 500 verschiedene Religionen angemeldet. Da die meisten Religionen von ihren Anhängern Geldbeiträge erheben, wenigstens für den Unterhalt der Priester und Gebäulichkeiten, und einige sogar als Gesellschaft mit beschränkter Haft sich vorstellen, ist die Regierung selbstverständlich darauf bedacht, diese Sondererscheinung zu überwachen, und die Ursachen kennen zu lernen. Zu diesem Zweck wurden die Lokalbehörden aufgefordert, nachzuforschen und die Ergebnisse mitzuteilen. Als hauptsächlichste Gründe wurden dann von der Zentrale drei festgestellt und veröffentlicht:

1. Die wachsende Krisis in der Ökonomie des täglichen Lebens treibt viele zum Glauben, daß nur eine wunderbare Macht Rettung bringen könne, und so haben es findige Leute leicht, diese Hoffnungen zu abergläubischen d. h. quasireligiösen Zwecken auszunutzen, sei es aus Selbstsucht, oder aus wirklicher Menschenliebe. So wächst die Zahl der Religionen und die der religiösen Menschen.

2. Aus ähnlichen Nöten des leiblichen Lebens werden auch die Intellektuellen auf die übernatürliche Welt hingewiesen, aus der, wenn auch nicht Rettung, so doch Trost zu erwarten ist. So bilden sich einerseits auch in dieser Gruppe neue religiöse Systeme, und anderseits (und hier rührt die Welle an die Ufer der christlichen Religion) prüfen und finden manche auch die bestehenden großen Religionen Japans: die Lehre Christi und Buddhas.